

Fachartikel

Ältere Menschen im Fadenkreuz Krimineller

17.01.2013
Salzburger Nachrichten

Heidelberg, Berlin (SN, dpa). Betrügereien mit dem „Enkeltrick“ haben sich in Deutschland zwischen 2011 und 2012 verdreifacht. Allein in Bayern wurden 1618 Fälle registriert.

Auch in Österreich werden immer wieder ähnliche Fälle bekannt. Die Täter nutzen selbst die Facebook-Einträge der tatsächlichen Enkel, um an ihre Opfer heranzukommen. Über solche „Neue Felder der organisierten Kriminalität: Ältere Menschen im Fadenkreuz der Kriminellen“ berichtete am Montag Ulf Küche, stellv. Bundesvorsitzender des Bundes der Deutschen Kriminalbeamten, bei den 7. Berliner Sicherheitsgesprächen vor 100 Teilnehmern, darunter auch Vertreter der Vereinigung Kriminaldienst Österreich (VKÖ).

Erst am Freitag waren in Heidelberg zwei Männer und eine Frau, die mit dem „Enkeltrick“ im Auftrag einer von Polen aus operierenden Bande bundesweit ältere Frauen um insgesamt mehr als 200.000 Euro geprellt hatten, zu Haftstrafen zwischen eineinhalb Jahren bedingt und vier Jahren unbedingt verurteilt worden. Anrufer hatten sich gegenüber Seniorinnen als Angehörige oder Bekannte ausgegeben und darum gebeten, ihnen unverzüglich „bei der

Bezahlung des neuen Autos“ oder „bei der letzten Rate für die Eigentumswohnung“ auszuhehlen.

Wie der Wiener Kriminalist Max Edelbacher als Teilnehmer an der Berliner Tagung berichtete, ist es um die Verfolgung der „Enkeltrick“-Betrüger nicht zum Besten bestellt: Oft genierten sich die Opfer zu sehr, um eine Anzeige bei der Polizei zu erstatten. Die Kripo sei oft schlecht ausgebildet. Die Justiz reagiere ihrerseits verhalten. Joachim Ludwig von der Kripo Köln kritisierte: Die meist aus Oststaaten stammenden Täter würden oft nur zu Bewährungsstrafen verurteilt, was nicht zur Abschreckung beitrage. Und die Rücknahme des Gesetzes über die Vorratsdatenspeicherung erschwere die Identifizierung der Tätergruppierungen.

„Enkeltrick“. Betrügereien an Senioren haben sich innerhalb eines Jahres in Deutschland verdreifacht. Sicherheitsgespräche in Berlin.

Der Rechtswissenschaftler Univ.-Prof. Helmut Kury sagte, die Furcht davor, Opfer einer kriminellen Tat zu werden, führe bei älteren Menschen zu einem Rückzugsverhalten (also etwa, dass man abends nicht mehr weggehe). Als Lösungsansätze zur Reduzierung der Kriminalitätsfurcht nannte Kury eine höhere Polizeipräsenz, private Sicherheitsdienste, Maßnahmen der Städteplanung und gezielte polizeiliche Aktionen. Prof. Thomas Görden von der Deutschen Polizeihochschule Münster verwies angesichts der steigenden Pflegebedürftigkeit (3,27 Millionen bis 2030) auf ein neues künftiges Problem: Pflegebedürftige als Kriminalitätsoffer.